

0 Einleitung

Schon allein die klimatischen und geographischen Umstände sichern dem Wasser in Südasien einen besonderen Stellenwert unter den Elementen. Neben der tiefgreifenden Prägung durch zwei große Flusssysteme (Indus und Ganges-Yamuna) ist es besonders der Monsun, der die Bedeutung des Wassers für das Leben im Allgemeinen früh ins Zentrum religiöser Anschauungen und wissenschaftlicher Überlegungen brachte. Der Āyurveda – die Wissenschaft, die sich mit der Lebensspanne¹ beschäftigt – ist eine der wenigen südasiatischen wissenschaftlichen Disziplinen im engeren Sinn, von denen uns sehr frühe Texte vorliegen.² Diese Werke, die in Form von umfangreichen Kompendien abgefasst sind,³ geben nicht nur den medizinischen Wissensstand ihrer Zeit wieder, sondern auch Einblick in diverse gelehrte Überlegungen philosophischer sowie naturwissenschaftlicher Natur. Dabei zeigen sie unter anderem, wie Wasser im Milieu dieser Ärzte wahrgenommen wurde und welche Bedeutungen und Zwecke ihm nicht nur in der Medizin, sondern auch im alltäglichen Leben beigemessen wurden.

Seien es nun äußere Einflüsse wie der Monsun, Körperflüssigkeiten wie das Blut oder die konkrete Anwendung von Wasser als Medizin – das vorliegende Buch diskutiert die Aspekte des Āyurveda, in welchen Wasser eine Rolle spielt, und präsentiert die relevanten Inhalte übersichtlich und systematisch dargestellt. Dabei stütze ich mich in erster Linie auf die Primärquellen, berücksichtige aber auch die bisherige Forschung zu den behandelten Themenkreisen umfassend.

¹In der hier betrachteten Periode steht die Lebensspanne der Menschen im Zentrum. Spätere Werke behandeln aber auch die von Nutztieren und sogar die von Pflanzen. So gibt es beispielsweise ein Werk über die Pflege von Elefanten namens Hastyāyurveda des Autors Pālākāpya (zu diesem Werk und seiner Datierung vgl. Meulenbeld 2000b, S. 570 ff.) oder Surapālas Vṛkṣāyurveda (11./12. Jhdt.; vgl. Das 1988, S. 17), der sich mit der Pflege von Bäumen beschäftigt.

²Die Form dieser Texte (vgl. zu diesen Kapitel 0.2 auf S. 4 ff.), die grob zwischen 300 v.Chr. und 700 n.Chr. entstanden sind, legt nahe, dass sie auf noch älteren Texten basieren, die uns nicht erhalten sind. Zur Frage nach anderen Disziplinen, denen man den Status der Wissenschaftlichkeit zugestehen könnte, vgl. Chattopadhyaya 1977, S. 3 ff. Dazu gehört durch Pāṇinis Aṣṭādhyāyī (4. Jhdt. v.Chr.) jedenfalls die Sprachwissenschaft.

³Zu den Quellen vgl. Abschnitt 0.2 auf S. 4.

0.1 Zum Thema

0.1.1 Die Bedeutung des Wassers im klassischen Āyurveda

Im Āyurveda hat das Wasser naturgemäß große Bedeutung. Nicht nur besteht der menschliche Körper zu einem guten Teil aus Flüssigkeiten, auch im Zusammenhang mit Umwelteinflüssen, die sowohl Krankheitsverursacher als auch heilende Faktoren sein können, spielt das Wasser eine zentrale Rolle. Trinkwasser ist eine unverzichtbare Voraussetzung für den Fortbestand des menschlichen Lebens und nur manches Nass eignet sich als solches. Auch die Eignung des Wassers für Waschungen spielt eine nicht unbeträchtliche Rolle. Im weiteren Kontext des Klimas bestimmt sein Mangel oder Überfluss unterschiedliche Lebensräume, welche wiederum verschiedene Menschentypen, Nahrungsmittel und Krankheiten hervorbringen. Vermehrter oder verringerter Niederschlag kennzeichnet neben Temperaturwechseln maßgeblich die einzelnen Jahreszeiten, denen man sich mit abgestimmten Diäten und Verhaltensweisen anpasst, um saisonale Erkrankungen zu vermeiden.

All diese Aspekte des Themas „Wasser“ im klassischen Āyurveda⁴, die in den Primärquellen in verschiedenste Themenkreise eingewoben sind, sollen in der vorliegenden Publikation entflochten, interpretiert und übersichtlich dargestellt sowie kritisch betrachtet werden, ohne dabei die ursprünglichen Zusammenhänge der Darstellung in den Quellen zu verschleiern. Denn die für diese Werke typische Kompositionsweise sorgt durch wiederholtes Aufgreifen bestimmter Themen unter unterschiedlichen Gesichtspunkten für ein dichtes Netz von thematischen Querbezügen, welche für das Verständnis des klassischen Āyurveda von großer Relevanz sind.⁵

0.1.2 Forschungsstand

Bei dem oben skizzierten Vorhaben war es mir nur in geringem Maß möglich, auf Sekundärliteratur mit einem vergleichbaren Fokus zurückzugreifen, da hierzu bisher nahezu nichts publiziert worden ist. Lediglich Arion Roşu hat mit seinem Artikel „L'eau dans la vie et la pensée de l'Inde. Philologie et réalités“ von 2000⁶ einen ähn-

⁴Als klassischen Āyurveda bezeichnet man gemeinhin die Lehren, die in den Werken von Caraka, Suśruta und Vāgbhaṭa sowie ihrer Zeitgenossen dargestellt werden (vgl. z.B. Maas 2019, S. 541). Als klassische Periode im Allgemeinen verstehe ich ungefähr den Zeitraum von 300 v.Chr. bis 550 n.Chr., also die Periode, deren Rahmen die Maurya- und die Gupta-Ära bilden (vgl. z.B. Basham 1967, S. XXIX f.). Vāgbhaṭas Werke wären demnach bereits in der Übergangsphase zur mittelalterlichen Periode entstanden (vgl. Kapitel 0.2.4 auf S. 9), im Rahmen des Āyurveda stehen sie aber in einem engeren Zusammenhang zu den vorangehenden Werken, fassen deren Errungenschaften zusammen und schließen diese Entwicklungsphase damit ab.

⁵So werden beispielsweise die wichtigsten Krankheiten zunächst im Nidānasthāna auf ihre Ursachen hin untersucht und erst später im Cikitsāsthāna die dazu passenden Therapien dargestellt. Exemplarisch dafür ist auch die Untersuchung der Gegenden (*deśa*), die nur durch die Betrachtung ganz unterschiedlich ausgerichteter Lektionen der untersuchten Werke möglich ist (vgl. Kapitel 1.2.1 auf S. 46 ff.).

⁶Roşu 2000. Roşu verweist auf S. 37 f. selbst auf den Mangel an Arbeiten zum Thema.

lichen Ansatz verfolgt, konzentriert sich aber in dieser Studie nach einer allgemeinen Einleitung vornehmlich auf das Wasser in der äußeren Welt, verfolgt vor allem die Frage der Möglichkeiten der Reinigung von verschmutztem Wasser und thematisiert die Relevanz der in den Primärquellen genannten Reinigungssubstanzen für die moderne Wissenschaft. Dabei gibt er mehr Details, als in der hier vorliegenden Publikation zu diesem Teilaspekt Platz haben. Seine nachträglich veröffentlichten Ergänzungen⁷ zeigen, dass Roşu wohl bis kurz vor seinem Tod im Jahr 2007 Interesse daran hatte, weiter an dem Thema zu arbeiten.⁸ Daneben gibt es aber zahlreiche Literatur zu Teilaspekten der von mir bearbeiteten Themenkreise, die im Folgenden kurz vorgestellt werden soll.

Mit den Jahreszeiten – nicht nur im Āyurveda, sondern generell in der altindischen Literatur – hat sich insbesondere Claus Vogel in seinem Artikel „Die Jahreszeiten im Spiegel der altindischen Literatur“ beschäftigt. Francis Zimmermanns Studie „*ṛtu-sātmya: The Seasonal Cycle and the Principle of Appropriateness*“ untersucht hingegen speziell die Jahreszeiten in der indischen Medizin.⁹ Zur Wasser- und Gewässerkunde an sich sind mir bisher keine nennenswerten Untersuchungen bekannt, lediglich mit der Einteilung der Gegenden (*deśa*) haben sich manche Forscher beschäftigt. Insbesondere ist hier Zimmermanns Monographie „The Jungle and the Aroma of Meats: An Ecological Theme in Hindu Medicine“ zu erwähnen.¹⁰

Bei der Beschäftigung mit dem Wasser im menschlichen Körper ist die Sekundärliteratur auf den ersten Blick noch spärlicher. Schon zu den Gefäßen, die Wasser beinhalten können, gibt es nur zwei erwähnenswerte Behandlungen, nämlich Surendranath Dasguptas Kapitel „The Circulatory and the Nervous System“ im zweiten Band seiner „History of Indian Philosophy“ und einen Abschnitt in P. Kutumbiahs Buch „Ancient Indian Medicine“.¹¹ Dass das „Körperwasser“ bisher nicht untersucht wurde, liegt sicherlich daran, dass es als solches auch in der Primärliteratur kaum erwähnt wird. Natürlich finden sich aber Untersuchungen zu den verschiedenen flüssigen Körpersubstanzen und unter diesen insbesondere zu den Störfaktoren, von denen zwei, nämlich die Galle und der Schleim, als flüssig anzusehen sind. Relevant sind hier vor allem Artikel von Gerrit Jan Meulenbeld und Hartmut Scharfe sowie Kapitel in den beiden gerade erwähnten Büchern von Dasgupta und Kutumbiah.¹²

⁷Vgl. Roşu 2002, 2003, 2004, 2007.

⁸Vgl. zu Roşu Ciurtin 2009. Eine Bibliographie seiner Arbeiten wurde in einem Sammelband, der anlässlich seines achtzigsten Geburtstags erschien, publiziert (Ciurtin 2004).

⁹C. Vogel 1971 und Zimmermann 1980. Zimmermann hat außerdem einen Artikel zum Monsun verfasst (Zimmermann 1987a) und geht auch in der Monographie „The Jungle and the Aroma of Meats“ auf die Jahreszeiten ein (vgl. Zimmermann 1987b, S. 31 ff.).

¹⁰Vgl. Zimmermann 1987b, S. 10 ff. In diesem Kontext geht Zimmermann auf S. 64 ff. auch auf die beiden großen Flüsse Indus und Ganges ein.

¹¹Dasgupta 1932, S. 344 ff. sowie Kutumbiah 1969, S. 23 ff. und 46 ff.

¹²Meulenbeld 1992, Meulenbeld 2012, Scharfe 1999 sowie Dasgupta 1932, S. 325 ff. und Kutumbiah 1969, S. 57 ff. Speziell zur Galle sind auch noch Artikel von Reinhold F. G. Müller und Meulenbeld zu erwähnen (Müller 1934 sowie Meulenbeld 2008b und Meulenbeld 2009).

Auch zum Metabolismus und zu den Körperelementen, die bei diesem Umwandlungsprozess entstehen, gibt es einige Untersuchungen.¹³

Für die Beschäftigung mit den fünf Elementen im klassischen Āyurveda bildet Willibald Kirfels etwas spekulativer Artikel „Die fünf Elemente, insbesondere Wasser und Feuer“ gewissermaßen den Ausgangspunkt. Auf diesen baut auch Wujastyks rezentere Studie „Agni and Soma: A Universal Classification“ auf.¹⁴

Wenn man sich schließlich mit Wasser in der diätetischen und medizinischen Praxis beschäftigt, muss man sich fast gänzlich an die Primärquellen halten, da zu diesem Gebiet bisher kaum Wesentliches publiziert wurde. Lediglich Mridula Saha hat mit ihrem Artikel „Personal Hygiene, Public Health and Environmental Science in Caraka Saṃhitā“ gewisse Basisarbeit geleistet.¹⁵ Zur Diätetik ist natürlich einmal mehr Zimmermanns Monographie zu erwähnen, wenn auch Wasser hier unter diesem Aspekt kaum thematisiert wird.¹⁶

0.2 Die Quellen

Als Hauptquellen dienen die fünf wichtigsten Kompendien der medizinischen Sanskritliteratur in der klassischen Periode: die Carakasamhitā (CaS), die Suśrutasamhitā (SuS), die Bhelasamhitā (BhS), der Aṣṭāṅgasamgraha (AS) und die Aṣṭāṅghṛdayasamhitā (AHS). Weiters unverzichtbar ist die Berücksichtigung der zu diesen Werken existierenden Kommentarliteratur.¹⁷ Ergänzend habe ich je nach Themenkreis weitere relevante puranische, epische, wissenschaftliche und ferner die schöne Sanskritliteratur befragt. Natürlich ist auch die relevante Sekundärliteratur – soweit bekannt und zugänglich – aufgearbeitet und berücksichtigt worden.¹⁸

Eine detaillierte Besprechung der Quellen und ihrer Autoren wird hier aufgrund der bereits durch G. Jan Meulenbeld in seiner „History of Indian Medical Literature“ erfolgten umfassenden Aufarbeitung nicht als notwendig erachtet. Im Folgenden werden die relevanten Werke aber dennoch kurz vorgestellt und außerdem

¹³Vgl. u.a. Dasgupta 1932, S. 322 ff., Kutumbiah 1969, S. 40 ff., Zimmermann 1987b, S. 164 ff., Preisendanz 1994, S. 433 ff. und Maas 2009, S. 135 ff. Zu Blut, Samen und der weiblichen Zeugungsflüssigkeit vgl. zusätzlich Das 2003, zu der ominösen Substanz *ojas* Meulenbeld 2008c.

¹⁴Kirfel 1951 und Wujastyk 2004. Außerdem erwähnenswert ist noch der Artikel „The Human Body Composition in Statics and Dynamics: Āyurveda and the Philosophical Schools of Vaiśeṣika and Sāṃkhya“ von Viktoria Lyssenko (Lyssenko 2004).

¹⁵Saha 1995.

¹⁶Vgl. Zimmermann 1987b, S. 125 ff.

¹⁷Zur Kommentarliteratur vgl. Kapitel 0.2.5 auf S. 11 ff.

¹⁸Zur wichtigsten Sekundärliteratur zu den einzelnen Themenkreisen vgl. Kapitel 0.1.2 auf S. 2 ff.

Forschungsergebnisse angeführt, die erst nach der Veröffentlichung von Meulenbelds Bänden vorlagen.¹⁹

0.2.1 Carakasamhitā

Die Carakasamhitā wird für gewöhnlich als das im Kern älteste überlieferte Āyurveda-Werk erachtet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sie ihre heutige Form erst nach wiederholten Überarbeitungen erhalten hat. Am Anfang steht ein uns nicht mehr bekanntes und auch nicht mehr erschließbares Werk eines gewissen Agniveśa²⁰, das Agniveśatantra, welches gemäß den Angaben der CaS selbst²¹ von einem Redaktor namens Caraka²² überarbeitet wurde. Schließlich gab ein weiterer Redaktor, Dṛḍhabala²³, dem Werk ungefähr im 5. Jahrhundert seine heutige Form.²⁴ Dieser merkt im Text selbst an, dass er das Werk unvollständig vorgefunden und es nicht nur überarbeitet, sondern auch ungefähr ein Drittel (siebzehn Lektionen des Ci-

¹⁹Für die klassische Periode sind vor allem die ersten beiden Bände I A und B (Meulenbeld 1999a und Meulenbeld 1999b) relevant.

²⁰Vgl. zu Agniveśa Meulenbeld 1999a, S. 124 ff.

²¹In der allerletzten Lektion des Werks erklärt der Autor – wohl Dṛḍhabala – in CaS 8.12.036cd–037 die Aufgabe eines Redaktors und gibt an, dass Caraka das Werk von Agniveśa dieser Beschreibung gemäß überarbeitet habe. Auch die in manchen Manuskripten eingefügten und in den meisten jüngeren Editionen übernommenen Abschlüsse der Lektionen beinhalten einen Satz, der Agniveśa als den Autor und Caraka als Redaktor ausweist. Für die erste Lektion im Sūtrasthāna lautet dieser beispielsweise *ity agniveśakṛte tantre carakapratisaṃskṛte sūtrasthāne dīrghañjīvitīyo nāma prathamō ’dhyāyah*.

²²Die Historizität Carakas als Redaktor der CaS ist höchst umstritten. Am ehesten ist er mit einem Caraka, der am Hof des Königs Kaniṣka tätig war, in Verbindung zu bringen. Caraka ist als Eigenname eher ungewöhnlich; es gibt jedoch eine Yajurveda-Schule, die den Namen *caraka* trägt, welcher ursprünglich wohl generell umherwandernde Brahmanen bezeichnete. Analog und auch in direkter Anlehnung an diese Priester, die ebenfalls Heilrituale praktizierten, könnte der Terminus eine Bezeichnung für eine bestimmte Gruppe von („umherstreifenden“ oder „praktizierenden“) Ärzten sein, auf deren medizinischer Praxis wiederum die Carakasamhitā fußt. Dies passt auch zu dem Umstand, dass es zwischen der CaS und frühen buddhistischen Texten des Pāli-Kanons deutliche Parallelen gibt, was ersteres Werk in die Nähe der Śramaṇa-Traditionen rückt. Vgl. zu Caraka Meulenbeld 1999a, S. 105 ff. und Jolly 1901, S. 10 f., zur vedischen Schule der Carakas Witzel 1981, Witzel 1982 sowie Einoo 1982 und bezüglich der Śramaṇa-Tradition und ihrer Beziehung zur Carakasamhitā Bronkhorst 2007, S. 56 ff. und Zysk 1991, S. 33 sowie Maas 2019, S. 538 ff.

²³Seinen eigenen Angaben zufolge war Dṛḍhabala der Sohn eines gewissen Kapilabala (CaS 6.30.290) und wurde in Pañcanadapura geboren (CaS 8.12.039). Die Lage dieses Ortes ist unsicher, die meisten Forscher vermuten ihn entweder im Pandschab oder in Kaschmir. Vgl. hierzu Meulenbeld 1999a, S. 138 f. und zu Dṛḍhabala im Allgemeinen Meulenbeld 1999a, S. 130 ff.

²⁴Vgl. zu dieser Entwicklung Meulenbeld 2010, Preisendanz 2018, Maas 2010, S. 1 ff., Meulenbeld 1999a, S. 94 ff. und Hoernle 1908.

kitsāsthāna²⁵ sowie die gesamten beiden letzten Teile, Kalpa- und Siddhisthāna) nach ausführlichem Studium anderer Lehrwerke selbst ergänzt habe.²⁶

Die CaS ist – wie auch die übrigen besprochenen medizinischen Kompendien – in größere Bereiche (*sthānas*) und diesen untergeordnete Lektionen (*adhyāyas*) unterteilt²⁷ und weist mehrheitlich eine Mischung aus Prosa und metrischen Passagen auf. Dabei wechseln sich Lektionen, die vornehmlich oder vollständig in Strophen abgefasst sind, und solche, die mehrheitlich aus Prosapassagen bestehen, ab.²⁸ Die ersten vier Sthānas setzen sich vor allem aus gemischten Lektionen zusammen, während in den letzten vier Sthānas vollständig oder größtenteils versifizierte Lektionen vorliegen.

Die heute existierenden Manuskripte des Werks befinden sich fast ausschließlich in Nordindien, wobei das älteste bekannte und datierbare unter diesen aus dem Jahr 1592 stammt.²⁹

Die CaS wurde ins Persische übertragen und fand auf diesem Weg auch in der arabischen Welt Verbreitung. Außerdem entstanden tibetische und mongolische Übersetzungen. Ab dem 19. Jahrhundert wurde sie auch wiederholt ins Englische übersetzt.³⁰

Als Standardausgabe der CaS gilt gemeinhin die Edition von Jādav(a)ji Trikamji von 1941.³¹ Sie dient auch in dieser Arbeit als primäre Quelle für den Text, allerdings hatte ich aufgrund meiner Mitarbeit bei dem in Wien angesiedelten wissenschaftlichen Projekt „Philosophy and Medicine in Early Classical India“ unter der Leitung von Karin Preisendanz, welches auf eine kritische Edition von Teilen der CaS abzielt³², zusätzlich die Möglichkeit, Materialien und Ergebnisse aus diesem Unternehmen zu nutzen. Daher verwende ich für die zitierten Passagen, zu denen mir im April 2016 die Ergebnisse des Projekts bereits fertig vorlagen, den dort erstellten

²⁵Zur Frage, welche siebzehn Lektionen dies sind, vgl. Maas 2010, S. 4 ff.

²⁶Vgl. CaS 6.30.289–290 und 8.12.038–040b. Für eine Wiedergabe und Übersetzung der beiden Stellen vgl. Maas 2010, S. 2 f.

²⁷Die CaS und die BhS bestehen jeweils aus acht Sthānas, während SuS, AS und AHS nur in sechs Bereiche unterteilt sind (vgl. Tabelle 0.1 auf der nächsten Seite). Zur Bedeutung von *sthāna* als Textsegmentbezeichnung wie auch zu den Modi der Benennung der einzelnen Sthānas und Lektionen vgl. Preisendanz 2018. Zur Übersetzung von *adhyāya* vgl. Karttunen 2011, S. 5 f.

²⁸Vgl. hierzu Meulenbeld 1999a, S. 93.

²⁹Siehe hierzu sowie zur Frage der Textentwicklung und -korruption im Rahmen der schriftlichen Überlieferung Maas 2010, S. 8 ff., Pecchia 2013 und Pecchia 2010.

³⁰Vgl. zu persischen, arabischen, tibetischen und mongolischen Übersetzungen Meulenbeld 1999a, S. 116 f. und zu englischen Meulenbeld 1999b, S. 6 f. Vgl. zu Übersetzungen, die auch den Sanskrittext wiedergeben, Preisendanz 2020.

³¹Zu dieser und weiteren Editionen der CaS vgl. Meulenbeld 1999b, S. 3 ff. und Preisendanz 2020. Zu den beiden Editionen, die von Meulenbeld als vermeintlich früheste angeführt werden, vgl. Preisendanz 2013, S. 123 ff.

³²Für mehr Informationen zu diesem Projekt vgl. www.istb.univie.ac.at/caraka. Zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Publikation war die Kollationierung und die kritische Ausgabe des Textes von großen Teilen des Vimānasthāna nahezu abgeschlossen, aber noch nicht publiziert.

kritischen Text. Dies gilt für alle Passagen aus der achten Lektion des Vimānasthāna (CaS 3.08).

0.2.2 Suśrutasaṃhitā

Die SuS stammt ungefähr aus demselben Zeitraum wie die CaS,³³ spiegelt aber das Wissen einer anderen medizinischen Schule wider, welche den Schwerpunkt auf die Chirurgie legte. Auch dieses Werk wurde mehrmals überarbeitet und bekam seine überlieferte Form wohl um 500 n.Chr.³⁴ Suśruta, sein Autor, war gemäß der Angaben im Werk selbst Sohn Viśvāmitras und Schüler von Kāśirāja Divodāsa Dhanvantari.³⁵ Die SuS besteht aus sechs großen Teilen, wobei gegenüber der Anordnung der CaS Vimāna- und Indriyasthāna fehlen und ein Uttarasthāna den Siddhisthāna ersetzt.³⁶ Diese Anordnung dürfte als Vorbild für die Strukturierung des AS und der AHS gedient haben, da sich deren Aufbau von dem der SuS nur durch zwei vertauschte Teile unterscheidet.

	CaS, BhS	SuS	AS, AHS
1	Sūtra	Sūtra	Sūtra
2	Nidāna	Nidāna	Śārīra
3	Vimāna	Śārīra	Nidāna
4	Śārīra	Cikitsā	Cikitsā
5	Indriya	Kalpa	Kalpa
6	Cikitsā	Uttara	Uttara
7	Kalpa		
8	Siddhi		

Tabelle 0.1: Namen der Sthānas in den untersuchten Werken

Wie die CaS ist die SuS in *sthānas* und *adhyāyas*³⁷ unterteilt und aus Prosa und metrischen Passagen aufgebaut.

³³Meulenbeld wagt keine eigene Schätzung, gibt aber eine Aufzählung bisheriger Datierungsversuche der SuS, welche – wie auch bei der CaS – stark divergieren (Meulenbeld 1999a, S. 342 ff.). Wujastyk merkt an, dass die ältesten Inhalte in die Zeit um 250 v.Chr. datierbar sein könnten (Wujastyk 2013, S. 141).

³⁴Vgl. Meulenbeld 1999a, S. 336 ff.

³⁵Zu diesem und anderen Personen namens Suśruta vgl. Meulenbeld 1999a, S. 333 ff., zu Divodāsa Meulenbeld 1999a, S. 361 ff.

³⁶Vgl. Tabelle 0.1.

³⁷Zu *sthāna* und *adhyāya* vgl. Fußnote 27 auf der vorherigen Seite.

Auch die SuS wurde zwar schon früh überregional rezipiert³⁸ und wie die CaS bereits im 19. Jahrhundert ediert; eine kritische Edition existiert aber von ihr genauso wenig. Als Standard gilt diejenige von Jādav(a)ji Trikamji von 1938.³⁹ Eine kritische Edition wäre insbesondere deshalb zweckdienlich, weil neue Manuskripte der SuS aufgetaucht sind, unter welchen eines besonders hervorsteicht, da es allem Anschein nach in das 9. Jahrhundert zu datieren ist und ungefähr die Hälfte des Textes der SuS abdeckt.⁴⁰ Andrey Klebanov hat mit diesem Manuskript gearbeitet und im Rahmen seiner Master-Arbeit ausgewählte Lektionen daraus ediert.⁴¹

0.2.3 Bhelasamhitā

Die Bhelasamhitā scheint nahe mit der CaS verwandt zu sein oder zumindest aus demselben Milieu zu stammen, was sich auch in der exakt gleichen Sthāna-Abfolge ausdrückt.⁴² Allerdings ähnelt sie in manchen Passagen auch der SuS oder liefert ganz eigene Ideen, die aus anderen Werken nicht bekannt sind. Im Vergleich mit der CaS wirkt sie inhaltlich unausgefiltert und etwas archaischer, wenngleich sie in ihrer vorliegenden Form aufgrund inhaltlicher Evidenz als jünger anzusehen ist.⁴³ Ein klares Urteil zur Frage des Alters wird auch durch die schlechte Überlieferungssituation erschwert. Die BhS ist – abgesehen von einem weiteren kurzen Fragment – nur in einem einzigen lückenhaften Manuskript überliefert, welches sich in der Mahārāja Serfoji Sarasvatī Mahāl Library in Tanjore befindet. Alle weiteren verfügbaren Versionen sind Abschriften dieses Manuskripts. Auf dieser Basis gibt es aktuell drei Editionen, von denen ich die jüngste (Venkatasubramania Sastri und Raja Rajeswara Sarma 1977) als Textgrundlage verwende.⁴⁴ Neben den von Meulenbeld erwähnten Teilübersetzungen⁴⁵ gibt es inzwischen eine vollständige Übersetzung der überlieferten Teile des Werks ins Englische von K. H. Krishnamurthy.⁴⁶

³⁸Für Erwähnungen der SuS außerhalb Südasiens sowie bezüglich einer frühen Übertragung ins Persische oder Arabische vgl. Meulenbeld 1999a, S. 352. Für neuzeitliche und moderne Übersetzungen ins Lateinische, Englische und Japanische, vgl. Meulenbeld 1999b, S. 314 f.

³⁹Jādavji Trikamji und Rām Nārāyaṇ 1938. Vgl. zu dieser Ausgabe der SuS Wujastyk 2013, S. 143 f. und zu weiteren Meulenbeld 1999b, S. 311 ff.

⁴⁰Vgl. Wujastyk 2013, S. 146 ff.

⁴¹Vgl. Klebanov 2010.

⁴²Vgl. Tabelle 0.1 auf der vorherigen Seite.

⁴³Meulenbeld geht von der Existenz eines früheren, nicht mehr verfügbaren Werks aus, das ungefähr im 7. Jahrhundert, also etwas nach Vāgbhaṭas Zeit, die Form bekommen hat, die wir heute im Tanjore-Manuskript (s.u.) sehen. Vgl. Meulenbeld 2000b, S. 24.

⁴⁴Vgl. Yamashita 1997, S. 19 f. Dieser Artikel beinhaltet ein erstes kurzes Beispiel für eine kritische Edition der BhS (Lektion 4.02). Das erwähnte kurze Fragment, welches das Ende von BhS 2.08 und den Anfang von 3.01 enthält, wurde in Lüders 1927 beschrieben und transkribiert.

⁴⁵Vgl. Meulenbeld 2000a, S. 17.

⁴⁶Krishnamurthy 2000. Der hier abgedruckte Sanskrittext basiert laut Einleitung, S. xx, auf dem Text von Venkatasubramania Sastri und Raja Rajeswara Sarma 1977 unter gelegentlicher Berücksichtigung von abweichenden Lesarten aus Sukla 1959.

Über Bhela selbst ist wenig bekannt. In der CaS taucht er als einer der fünf Kollegen Agniveśas auf, die gemäß der Überlieferung die Belehrungen Ātreyas jeder für sich in eine eigene Abhandlung (*tantra*) überführt haben.⁴⁷ Er wird häufig in späteren Werken zitiert, allerdings in den meisten Fällen nicht mit Zitaten aus der uns vorliegenden Saṃhitā, was auch dafür spricht, dass das Werk zu einem gewissen Zeitpunkt überarbeitet wurde.⁴⁸

0.2.4 Aṣṭāṅgasamgraha und Aṣṭāṅgahrdayasaṃhitā

Anders als im Falle der bisher behandelten Werke ist der Autor von AS und AHS, Vāgbhaṭa, tatsächlich als historische Person greifbar. Ihm werden neben diesen beiden Kompendien weitere medizinische Werke zugeschrieben, unter denen der Rasaratnasamuccaya, ein iatrochemisches Kompendium, das erwähnenswerteste ist.⁴⁹ Die beiden umstrittensten Fragen bezüglich Vāgbhaṭa sind, ob AS und AHS tatsächlich von ein und derselben Person verfasst wurden und welches der beiden Werke das frühere ist.⁵⁰ Meulenbeld beschäftigt sich zunächst mit der Datierungsfrage und geht nach ausführlicher Analyse davon aus, dass der AS erst nach Dṛḍhabalas Überarbeitung der CaS und höchstwahrscheinlich auch nach der Vollendung der überlieferten Fassung der SuS entstanden sein muss, ungefähr zu Lebzeiten Jejjataṣ (7./8. Jhdt.), wahrscheinlich vor der Entstehung des Mādhavanidāna, sicher aber vor der Abfassung des Siddhayoga von Vṛnda. Seine Untersuchung zur Datierung der AHS kommt zu einem ähnlichen Ergebnis.⁵¹ Das bedeutet, dass die Datierung der beiden Werke nicht hilfreich ist, um die Frage ihrer zeitlichen Abfolge zu klären. Natürlich ist es auch nicht zwingend notwendig, dass eines der Werke die Vorlage für das andere war. Möglicherweise basieren beide auf einem weiteren, nicht überlieferten Vorgänger. Jedenfalls legt die Charakteristik der beiden Werke eine gemeinsame textliche Basis nahe.⁵² Obgleich die Mehrzahl der Forscher, die sich mit dem Verhältnis der beiden Werke beschäftigt haben, eine Anteriorität des AS annehmen, geht Meulenbeld dem Ansatz einer ursprünglicheren Fassung, die beiden Werken zugrundeliegt, nach. In diesem Kontext ist auch relevant, dass Textfragmente existieren, die in-

⁴⁷Vgl. CaS 1.01.030–040. Vgl. zu dieser Überlieferungsgeschichte auch Preisendanz 2015, S. 135 f.

⁴⁸Vgl. Meulenbeld 2000b, S. 22 f.

⁴⁹Bezüglich weiterer Werke, die einer Person namens Vāgbhaṭa zugeschrieben werden, vgl. Meulenbeld 1999a, S. 597.

⁵⁰Eine fast genauso umstrittene Frage ist, ob er Buddhist war. Meulenbeld kommt zu dem Schluss, dass die bekannten Fakten nicht ausreichen, um zu einer klaren Antwort zu kommen, dass aber die Lektüre von AS und AHS eine synkretistische Einstellung des Autors nahelegt. Außerdem weist er darauf hin, dass in dieser Frage die Unterschiede zwischen den beiden Werken bisher vernachlässigt wurden, obwohl diese wichtige Indizien in Zusammenhang mit der Frage der gemeinsamen Autorschaft liefern könnten. Vgl. zur Religion Vāgbhaṭas Meulenbeld 1999a, S. 602 ff.

⁵¹Vgl. Meulenbeld 1999a, S. 626, 635.

⁵²Vgl. Meulenbeld 1999a, S. 640.

haltlich zwischen AS und AHS liegen und offenbar Teil eines eigenständigen Werkes waren, welches noch eine Mischung aus Prosa und Strophen beinhaltete, aber stärker versifiziert war als der AS. Analog ist wahrscheinlich, dass auch der überlieferte AS bereits eine modifizierte Fassung eines älteren Werkes ist.⁵³ Allerdings bleiben hier viele Fragen ungeklärt. Und auch die Frage, ob tatsächlich ein einziger Vāgbhaṭa beide Werke verfasste, ist noch offen. Möglicherweise war eine Person namens Vāgbhaṭa tatsächlich der Autor einer Urversion des AS, während der AHS von einer Person verfasst wurde, die entweder ebenfalls diesen Namen trug (womöglich ein jüngerer Verwandter oder Nachfahre des ersten Vāgbhaṭa) oder anonym blieb und diese Neufassung des AS (oder seiner Urfassung) weiterhin dem bereits allseits bekannten Autor zuschrieb, analog zum Vorgehen Ḍṛḍhabalas bei seiner Überarbeitung der CaS.

Sowohl der AS als auch die AHS liegt in mehreren Editionen vor, eine kritische Edition existiert aber von keinem der beiden Werke.⁵⁴ Als Referenzquelle verwende ich im Falle des AS die Ausgabe von Anant Dāmodar Āṭhavale von 1980 (Āṭhavale 1980) und für die AHS die von Śāstrī Parāḍakara Sadāsiva von 1935 (Kunṭe und Navre 1935). Von beiden Texten existieren englische Übersetzungen; die AHS wurde außerdem auch von Luise Hilgenberg und Willibald Kirfel ins Deutsche übersetzt.⁵⁵ Zusätzlich erwähnenswert ist Claus Vogels Edition der ersten fünf Kapitel der tibetischen Version der AHS samt englischer Übersetzung, da sie eine besonders ausführliche Einleitung beinhaltet, die auch auf Vāgbhaṭa und die Kommentarliteratur zur AHS eingeht.⁵⁶

Inhaltlich sind AS und AHS ganz klar Zusammenstellungen aus früheren Werken, was sich nicht zuletzt an vielen wörtlich aus CaS und SuS übernommenen Passagen zeigt – sowohl in den metrischen Teilen als auch in der Prosa.⁵⁷ Sichtbar wird dies

⁵³Vgl. Meulenbeld 1999a, S. 653 ff.

⁵⁴Vgl. Meulenbeld 1999b, S. 597 f. und C. Vogel 1965, S. 277 (Editionen des AS) sowie Meulenbeld 1999b, S. 513 ff. und C. Vogel 1965, S. 275 ff. (Editionen der AHS).

⁵⁵Vgl. Meulenbeld 1999b, S. 598 (Übersetzungen des AS) und Meulenbeld 1999b, S. 516 (Übersetzungen der AHS) sowie Hilgenberg und Kirfel 1941.

⁵⁶C. Vogel 1965.

⁵⁷Die CaS, die BhS und die SuS sind wohl ebenfalls Kompendien, die auf früheren Werken beruhen, welche uns jedoch nicht mehr erhalten sind. Das können einerseits direkte Vorgänger gewesen sein, wie das nicht überlieferte Agniveśatantra, welches die Basis für die CaS lieferte, andererseits kleinere Werke zu einzelnen medizinischen Fragen oder Unterdisziplinen. Es mutet ja recht unwahrscheinlich an, dass solch umfassende Samhitās gleichsam aus dem Nichts verfasst worden sein sollen. Dafür spricht im Falle der CaS auch die Zusammenstellung aus teilweise sehr heterogenen und sogar im Widerspruch zueinander stehenden Teilen. Naheliegender ist, dass zunächst kürzere Traktate, wie wir sie aus dem Bower-Manuskript (vgl. Kapitel 0.2.6 auf S. 13 f.) kennen, entstanden, welche dann zu größeren Kompendien zusammengefasst wurden. Während aber die SuS und die CaS (zusammen mit der BhS) noch zwei verschiedene Schulen repräsentieren, steht bei Vāgbhaṭas Werken das Bestreben im Vordergrund, das gesamte verfügbare medizinische Wissen gesammelt, bereinigt und übersichtlich darzustellen.

beispielsweise in den Lektionen über die Jahreszeiten, wo sich stellenweise nur Zitate aus den beiden älteren Werken abwechseln.⁵⁸

0.2.5 Kommentarliteratur

Abgesehen von der BhS existieren zu allen Werken Kommentare, die nach Bedarf und Zugänglichkeit in der vorliegenden Publikation mitberücksichtigt wurden.⁵⁹

Der älteste vollständig erhaltene und die gesamte CaS behandelnde Kommentar ist die *Āyurvedadīpikā* von Cakrapāṇidatta aus dem 11. Jahrhundert. Neben dieser existieren Fragmente dreier älterer Kommentare, nämlich des *Carakanyāsa* von Bhaṭṭāra Hari(ś)candra (erhalten zu einem Teil des *Sūtrasthāna*), der *Carakapañjikā* von Svāmī Kumāra (ebenfalls zu einem Teil des *Sūtrasthāna* erhalten) und der *Nirantarapadavyākhyā* von Jejjaṭa (hauptsächlich zu Passagen aus dem *Cikitsāsthāna* erhalten, aber auch zu einzelnen Teilen des *Kalpa-* und *Siddhisthāna*).⁶⁰ Da von diesen drei frühesten, nur bruchstückhaft erhaltenen Kommentaren jene von Jejjaṭa und Hari(ś)candra zwar teilweise ediert vorliegen,⁶¹ mir aber nicht zugänglich waren, wurde in dieser Publikation nur die *Āyurvedadīpikā* ausführlich berücksichtigt.⁶²

Der wichtigste, weil älteste vollständig erhaltene Kommentar zur SuS ist *Ḍalhaṇas Nibandhasaṃgraha* aus dem 12. Jahrhundert. Neben diesem wurde auch das bereits edierte Fragment von Gayadāśas um 1000 n.Chr. verfasster *Nyāyacandri-*

⁵⁸Ein gutes Beispiel stellt eine Passage aus der Beschreibung des Frühlings dar (AS 1.04.022cd–027ab bzw. AHS 1.03.019–026ab), die in beiden Werken sichtlich unter Verwendung der entsprechenden Beschreibungen in CaS (1.06.022–026) und SuS (6.64.035cd) verfasst wurde.

⁵⁹Bezüglich der Quellen für die verwendeten Kommentare vgl. das Abkürzungsverzeichnis auf S. viii.

⁶⁰Meulenbeld ordnet den *Carakanyāsa* im 4. oder 5. Jahrhundert ein, entweder vor oder nach *Ḍṛḍhabala*, Jejjaṭa dürfte seinen Kommentar im 7. oder 8. Jahrhundert verfasst haben und die *Carakapañjikā* muss zeitlich zwischen diesen beiden Werken entstanden sein, weil in ihr Ersteres erwähnt wird und Zweiteres wiederum die *Pañjikā* kennt. Vgl. hierzu und zu mehr Informationen zu diesen Kommentaren sowie zu weiteren Kommentatoren der CaS Meulenbeld 1999a, S. 180 ff.

⁶¹Jejjaṭas *Nirantarapadavyākhyā* liegt in der Edition der CaS von Haridatt Śāstri gedruckt vor. Das Datum der Erstauflage ist nicht bekannt, eine zweite Auflage erschien 1940 bis 1941 in zwei Bänden in Lahore (Bombay Sanskrit Press). Von Hari(ś)candras Kommentar wurde angeblich ein Fragment auf Basis eines Manuskripts aus Madras ediert (vgl. Meulenbeld 1999b, S. 289 f., Fußnote 230).

⁶²Auf eine umfassende Einbeziehung jüngerer Kommentare zur CaS, von denen nur manche ediert vorliegen, wie auch zu den anderen untersuchten Werken habe ich aufgrund der Materialfülle verzichtet. Die älteren Kommentare sind in der Regel vorzuziehen, da ihre Autoren aufgrund der zeitlichen Nähe zur Entstehungsperiode der kommentierten Werke für gewöhnlich besser befähigt sind, die Inhalte richtig verstehen und interpretieren zu können.

kā zum Nidānasthāna berücksichtigt.⁶³ Cakrapāṇidatta schrieb auch zur SuS einen Kommentar, die Bhānumatī, der wiederum nur zum Sūtrasthāna erhalten ist.⁶⁴

Indu, den Meulenbeld ungefähr in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert, hat je einen Kommentar namens Śaśilekhā zum AS und zur AHS geschrieben, von denen allerdings bisher nur der zum erstgenannten Werk vollständig ediert vorliegt.⁶⁵ Zum AS sind keine weiteren Kommentare in gedruckter Form zugänglich (wohl nicht zuletzt aufgrund der größeren Popularität der AHS); Indu weist aber darauf hin, dass es zu seiner Zeit bereits andere Kommentare gab,⁶⁶ und Meulenbeld erwähnt, dass ein oder mehrere anonyme Kommentare zum AS in Manuskriptkatalogen angeführt werden.⁶⁷

Zur AHS existiert hingegen eine Vielzahl an Kommentaren, von denen ich die Sarvāṅgasundarā von Aruṇadatta und das Āyurvedarasāyana von Hemādri berücksichtige.⁶⁸ Aruṇadattas Kommentar ist vollständig erhalten, deckt die gesamte AHS ab und dürfte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein.⁶⁹ Hemādris Werk, das wahrscheinlich ebenfalls die gesamte AHS behandelt hat, ist hingegen nur teilweise erhalten, nämlich zum Sūtra- und Kalpasthāna sowie zu Teilen von Nidāna- und Cikitsāsthāna. Der Kommentar muss um 1300 entstanden sein.⁷⁰

0.2.6 Weitere, nicht umfassend berücksichtigte medizinische Literatur

Grundsätzlich ergibt sich die Nichtberücksichtigung gewisser Werke des klassischen Āyurveda vor allem aus der Materialfülle, die schon allein in der SuS, der CaS und den beiden Werken Vāgbhaṭas vorliegt. Die Entscheidung, die BhS (nicht aber die Kāśyapa- und die Hārītasamhitā) umfassend mitzuberücksichtigen, gründet vor allem auf ihrem der CaS ähnlichen Charakter und dem Umstand, dass sie oft interessante abweichende Vorstellungen liefert. Im Gegensatz zur Hārītasamhitā wirkt sie

⁶³Ein weiteres, nur in einem einzigen Manuskript erhaltenes Fragment zum Śārīrasthāna wurde bis jetzt nicht ediert. Vgl. Meulenbeld 1999a, S. 380.

⁶⁴Vgl. zu Ḍalhaṇa, Gayadāsa, Cakrapāṇidatta und weiteren Kommentatoren der SuS Meulenbeld 1999a, S. 372 ff.

⁶⁵Zu Editionen der Śaśilekhā zum AS vgl. Meulenbeld 1999b, S. 738 f., zu solchen der Śaśilekhā zur AHS Meulenbeld 1999b, S. 737 f. Vom AS gibt es eine weitere, von Meulenbeld nicht erwähnte, weil rezentere Edition, welche die Śaśilekhā enthält (S. Sharma 2006). Zu Indu, seinen Kommentaren und seiner Datierung vgl. Meulenbeld 1999a, S. 669 ff. und C. Vogel 1965, S. 13 ff.

⁶⁶Vgl. Murthy 2000, S. XX und S. Sharma 2006, S. 11.

⁶⁷Vgl. Meulenbeld 1999a, S. 684.

⁶⁸Für eine Beschreibung der Kommentare zur AHS (und auch zum AS) vgl. Meulenbeld 1999a, S. 661 ff.

⁶⁹Zu Aruṇadatta, seinem Kommentar und seiner Datierung vgl. Meulenbeld 1999a, S. 661 ff. und C. Vogel 1965, S. 12 f.

⁷⁰Zu Hemādri, seinem Kommentar und seiner Datierung vgl. Meulenbeld 1999a, S. 666 ff. und C. Vogel 1965, S. 16.

roher und liefert allem Anschein nach ältere Vorstellungen, die klar in der klassischen Periode des Āyurveda anzusiedeln sind.

Das Bower-Manuskript

Die ersten drei Teile des siebenteiligen Bower-Manuskripts sind medizinische Texte und beinhalten vor allem verschiedene Rezepturen. Vorrangig aufgrund von paläographischen Merkmalen sind diese Teile in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren.⁷¹ Schwieriger ist natürlich die Datierung des Inhalts. Der Umstand, dass weder direkt aus der CaS noch aus der SuS zitiert wird,⁷² weist aber darauf hin, dass der Autor auf medizinische Texte zurückgriff, die vor oder zur Zeit der Formierung der klassischen Saṃhitās entstanden, uns aber nicht erhalten sind.⁷³ Es ist natürlich auch denkbar, dass die bereits existierenden Saṃhitās zur Zeit der Entstehung dieser Texte noch nicht so bekannt waren oder noch nicht den Stellenwert hatten, den wir ihnen heute zumessen.

Dies macht die Texte für uns grundsätzlich interessant; allerdings enthalten sie kaum Relevantes für die Thematik des Wassers, weshalb sie in der vorliegenden Publikation auch nicht berücksichtigt wurden.⁷⁴

Das Bower-Manuskript wurde von Rudolf Hoernle untersucht, übersetzt und kritisch ediert.⁷⁵

Kāśyapasamhitā

Die Kāśyapasamhitā ist im Gegensatz zu den bisher besprochenen Werken auf ein Spezialgebiet fokussiert und beschäftigt sich vornehmlich mit Schwangerschaft, Geburt und Kinderheilkunde (*kaumārabhṛtya*). Sie ist in Form von zwei unvollständigen Manuskripten überliefert und liegt in diesen in einer überarbeiteten Version vor.⁷⁶ Der Redaktor dieser Version, Vātsya, könnte laut Meulenbeld im 7. Jahrhundert gelebt haben.⁷⁷ Der Entstehungszeitpunkt des vorangehenden Werks ist nicht mehr datierbar, inhaltliche und strukturelle Evidenz weisen aber auf ein ähnliches Alter wie das der CaS hin.⁷⁸

⁷¹Vgl. Sander 1987, 321b.

⁷²Suśruta wird zwar als Person erwähnt und Bhela sogar zitiert, aber nicht mit Zitaten, die wir in der uns überlieferten BhS wiederfinden könnten. Auch Ātreya, dem Lehrer Agniveśas in der CaS, wird im Bower-Manuskript eine Rezeptur zugeschrieben; diese ist aber gleichfalls nicht in der CaS zu finden.

⁷³Vgl. Meulenbeld 2000b, S. 11 f.

⁷⁴Zum Inhalt des Bower-Manuskripts vgl. Meulenbeld 2000b, S. 4 ff.

⁷⁵Hoernle 1893–1912. Zur Beziehung des Manuskripts zu CaS und BhS vgl. Hoernle 1909 und Hoernle 1910.

⁷⁶Meulenbeld kennt vier Editionen der Kāśyapasamhitā. Vgl. Meulenbeld 2000a, S. 30.

⁷⁷Vgl. Meulenbeld 2000b, S. 41.

⁷⁸Für mehr Informationen zur Kāśyapasamhitā vgl. Meulenbeld 2000b, S. 25 ff.

Hārītasamhitā

Die Hārītasamhitā legt den Fokus auf die innere Medizin und ähnelt insofern der CaS und der BhS, scheint aber einer anderen Schule zu entstammen, da die Inhalte abweichend dargestellt werden. Auch in ihrem Fall muss eine umfassende Überarbeitung eines früheren Werkes stattgefunden haben, da viele der ihr zugeordneten Zitate in anderen medizinischen Werken im überlieferten Text nicht zu identifizieren sind. Wie schon für die Kāśyapasamhitā können wir auch für die ursprüngliche Hārītasamhitā keinen klar definierten engeren Entstehungszeitraum nennen. Die revidierte Fassung aber dürfte im Zeitraum zwischen 700 und 1000 n.Chr. ihre Form erhalten haben.⁷⁹ Von der Hārītasamhitā existieren deutlich mehr Manuskripte als von Kāśyapas und Bhelas Werken; Meulenbeld kennt ferner sieben vollständige Editionen des Textes.⁸⁰

Für eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema Wasser im Āyurveda wäre die Hārītasamhitā von besonderem Interesse, da sie eine ganze Lektion (HS 1.07) beinhaltet, die allein dem Wasser gewidmet ist und die keine direkte Entsprechung in den hier untersuchten Werken hat.

0.3 Methodisches

0.3.1 Zur Vorgehensweise

Nach vorangegangener umfangreicher Materialsammlung, eingehender kritischer Analyse und Übersetzung relevanter Primärtexte sowie ausführlicher Einarbeitung in die zum Thema vorliegende Sekundärliteratur⁸¹ wurde versucht, anhand der Quellen ein möglichst umfassendes und gut strukturiertes Bild der Thematik zu zeichnen. Die behandelten Themenkreise, welche erst nach ausführlicher Einarbeitung zunächst provisorisch abgegrenzt werden konnten und sich dann in der Folge konkretisierten, sind „Natur und Klima“, „Wasser im menschlichen Körper“ und „Diätetische und medizinische Praxis“. Der erste Themenkreis schließt die Bereiche Klima, Jahreszeiten und Wasserkunde sowie Fauna und Flora ein. Der zweite umfasst das Auftreten und die Funktionen des Wassers im menschlichen Körper sowie kosmologische und naturwissenschaftliche Anschauungen, welche in den behandelten Werken in Form verschiedener Elementenlehren zutage treten. Der letzte Themenkreis schließt neben der Bedeutung von Wasser als Heilmittel auch seine Rolle in der Ernährung, bei der Reinigung (sowohl im hygienischen als auch im rituellen Sinn) und in der medizinischen Diagnose und Analyse ein, ferner den Aspekt von Wasser als Gefahr für das leibliche Wohl.

⁷⁹Vgl. Meulenbeld 2000b, S. 59 f.

⁸⁰Außerdem gibt es eine kritische Edition des ersten Teils des Werks samt französischer Übersetzung (Raison 1974). Vgl. zu dieser und den anderen Editionen Meulenbeld 2000a, S. 46 f. Für mehr Informationen zur Hārītasamhitā vgl. Meulenbeld 2000b, S. 42 ff.

⁸¹Vgl. Kapitel 0.1.2 auf S. 2 f.

Diese Struktur entspricht nicht der Darstellungsweise in den Primärquellen, sondern strebt eine systematische Ordnung aller erwähnten Vorstellungen und Konzepte an, die das Wasser in irgendeiner Form betreffen. Dabei wurden die Themenkreise natürlich nicht willkürlich abgetrennt, sondern entsprechen vorgegebenen inhaltlichen und formellen Bruchlinien.⁸² Erstens bewirkt diese Aufteilung, dass das Material aus anthropozentrischer Sicht stimmig sortiert betrachtet wird. Der erste Themenkreis behandelt die Bedeutung des Wassers in der äußeren Welt, der zweite innerhalb des menschlichen Körpers und der dritte geht auf die Interaktion dieser beiden Sphären ein. Zweitens zeigen sich Unterschiede in der Form der Behandlung des Materials. Natur und Klima werden in erster Linie in Form von eigenen Lektionen oder langen Passagen separat besprochen. Informationen zum Wasser im menschlichen Körper sind meist in fixe Konzepte eingebunden, die mehrfach an verschiedenen Positionen in den untersuchten Werken thematisiert werden. Und die Passagen zur diätetischen und medizinischen Praxis sind über viele Lektionen verstreut. Drittens sind die Materialien zu den einzelnen Themenfeldern in den Werken unterschiedlich positioniert: Während die Inhalte zum ersten Themenkreis in den Sūtrasthānas der Werke konzentriert sind, erstrecken sich die zum zweiten über Sūtra-, Vimāna- und Śārīrasthāna. Informationen zum dritten Themenkreis finden sich nahezu überall in den Werken, lediglich der Indriyasthāna in der CaS und die Kalpasthānas sind hier zu vernachlässigen.

	anthropozentrisch gesehen	Form des Materials	Schwerpunkt in den Quellen nach Sthāna
Natur und Klima	Wasser in der äußeren Welt	Lektionen und lange Passagen	Sūtra
Wasser im menschlichen Körper	Wasser im Inneren	fixe Konzepte, mehrfach eingeflochten	Sū., Vimāna, Śārīra
Diätetische und medizinische Praxis	Interaktion der äußeren und der inneren Sphäre	verstreute Informationen	Sū., Nidāna, Vi., Śā., Cikitsā, Siddhi/Uttara

Tabelle 0.2: Charakteristika der Themenkreise

Für manche Teilbereiche – beispielsweise zu den Jahreszeiten und Wassertypen – gibt es in den Saṃhitās konkrete Lektionen oder Teile von solchen, die diese umfassend behandeln. In den meisten Fällen ist es aber notwendig, die gesamten Werke nach relevanten Äußerungen abzusuchen. Dabei waren digital aufbereitete Versionen der Texte, insbesondere die in „GRETIL – Göttingen Register of Electronic Texts in Indian Languages“⁸³ zur Verfügung gestellten und im „DCS – Digital Cor-

⁸²Vgl. Tabelle 0.2.

⁸³gretil.sub.uni-goettingen.de. Inzwischen wäre „SARIT – Search and Retrieval of Indic Texts“ (sarit.indology.info) für die meisten verwendeten Texte eine bessere Quelle. Da aber meine Arbeiten

pus of Sanskrit“⁸⁴ aufwändig morphologisch and lexikalisch analysierten, eine große Hilfe. Natürlich bleibt es aber unabdingbar, wiederholt und ausführlich in den in Buchform vorliegenden Editionen zu lesen, nicht zuletzt auch um die digital kaum erfasste Kommentarliteratur angemessen zu erschließen.

Um für die oben genannten Themenkreise möglichst das gesamte relevante Material ausfindig zu machen, war zunächst eine kontinuierliche Lektüre der Primärquellen – unterstützt durch die verfügbaren Übersetzungen – notwendig. Bloße digitale Suchen nach gewissen Stichwörtern bergen nämlich das große Risiko, dass in terminologischer Hinsicht „versteckte“, aber nicht weniger relevante Informationen nicht gefunden werden. Nur für untergeordnete Aspekte und Themen wurde dann in erster Linie auf die digitale Suche zurückgegriffen, wobei insbesondere die ausgefeilten Funktionen des DCS sehr hilfreich waren. Als eigene Behelfsmittel wurden zwei Arbeitsdatenbanken zu Pflanzennamen und Textstellen sowie eine weitere zu verschiedenen Themenfeldern wie „Gewässer und Wassertypen“, „Getränke und Nahrungsmittel“, „Krankheiten“ sowie „Tiere“ erstellt – vor allem, um eine konsistente Übersetzungspraxis zu gewährleisten, aber auch, um möglichst exakte Übersetzungsäquivalente aufzuspüren.

0.3.2 Zu den Pflanzennamen im Sanskrit

Eine besondere Schwierigkeit bei der Beschäftigung mit dem klassischen Āyurveda stellt der Umgang mit in den Texten erwähnten Pflanzennamen dar.⁸⁵ Oft ist die Identifikation der Pflanzen unklar, die Wörterbücher geben falsche oder veraltete Übersetzungsäquivalente und die ersatzweise Verwendung von anderen Pflanzen unter dem gleichen Namen im modernen Āyurveda lockt auf falsche Fährten. In vielen Fällen sind Identifikationen deshalb nur Vermutungen und mit entsprechender Vorsicht zu genießen. Im Sinne flüssig zu lesender Übersetzungen habe ich mir dennoch gelegentlich erlaubt, unkommentiert eindeutige Entsprechungen zu verwenden, allerdings nur, wenn diese vollkommen klar waren oder es sehr starke Indizien für sie gab. Bei zweifelhaften Pflanzennamen habe ich mich in den Übersetzungen, wo möglich, für das wahrscheinlichste Äquivalent entschieden, diskutiere aber das Problem im anschließenden Text oder in einer Fußnote.

Als Quellen für Identifikationen und Übersetzungsäquivalente sowie als Ausgangspunkt für meine letztendlichen Entscheidungen dienten in erster Linie folgende Nachschlagewerke:

an ihnen vor ihrer Veröffentlichung auf SARIT begannen, war es zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr sinnvoll, die bereits selbst weiterverarbeiteten, aus GRETEL stammenden Dokumente zu ersetzen.

⁸⁴sanskrit-linguistics.org/dcs/.

⁸⁵Für ausführlichere Behandlungen dieses Problems vgl. Wujastyk 1998, S. 23 ff. und Meulenbeld 1974, S. 520 f.

- Meulenbelds „Sanskrit Names of Plants and their Botanical Equivalents“ (SNP, Meulenbeld 1974, S. 520 ff.)⁸⁶ samt den „Additions to Sanskrit Names of Plants and their Botanical Equivalents“ (ASNP, Das 1988, S. 425 ff.)
- die „Database on Medicinal Plants Used in Ayurveda“ (DMP 1–8, P. C. Sharma u. a. 2002–2008)
- die „Pandanus Database of Plants“ (PDP, Seminar of Indian Studies, Institute of South and Central Asia, Faculty of Arts, Charles University 1998–2009).⁸⁷

Eine weitere wertvolle Quelle ist botanicus.org, ein frei zugängliches Portal für historische botanische Literatur, bereitgestellt von der „Missouri Botanical Garden Library“.

Wenn man sich für bestimmte Äquivalente entschieden hat, ist darauf zu achten, dass man die aktuell gültigen wissenschaftlichen Namen verwendet. Ressourcen dafür sind u. a. die folgenden Online-Datenbanken:

- theplantlist.org
- tropicos.org
- ipni.org
- ubio.org.

Da ipni.org darauf hinweist, dass die Datenbank keine Informationen darüber gibt, welche der aufgenommenen Namen die aktuell anerkannten sind, und ubio.org diesbezüglich keine Auskunft gibt, verwende ich theplantlist.org als Standard und berücksichtige tropicos.org im Zweifelsfall.

Für medizinisch relevante Pflanzen sind außerdem die „Medicinal Plant Name Services“ der „Royal Botanic Gardens, Kew“ eine hilfreiche Quelle.⁸⁸

0.4 Ergebnisse

Da bei der vorliegenden Arbeit keine konkrete Forschungsfrage im Zentrum stand, sondern vielmehr die Untersuchung einer weitläufigen Thematik, sind auch die Resultate breit gestreut. Viele Themen wurden bereits in früheren Studien angesprochen, aber meist mit anderer Schwerpunktsetzung oder unter einem anderen Blickwinkel und daher auch mit anderen Ergebnissen. Im Folgenden möchte ich überblicksartig darstellen, was die Untersuchung des Gegenstands „Wasser in der klassischen indischen Medizin“ im Rahmen der drei von mir definierten Themenkreise jeweils zutage gebracht hat, und dabei vor allem auf die Aspekte fokussieren, die in bisherigen Untersuchungen wenig oder gar nicht zur Geltung gekommen sind.

⁸⁶Dieser Index zu Meulenbelds Monographie „The Mādhavanidāna and its chief commentary, chapters 1–10“ ist unter sanskrit-lexicon.uni-koeln.de/scans/SNPScan/2014/web/ auch online verfügbar.

⁸⁷iu.ff.cuni.cz/pandanus/database.

⁸⁸mpns.kew.org/mpns-portal.

0.4.1 Natur und Klima

Bei der Strukturierung des Jahres spielt Wasser eine bedeutende Rolle, da die Jahreszeiten in erster Linie durch den Wechsel von Feucht und Trocken, neben dem derjenige von Warm und Kalt steht, charakterisiert werden. In diesem Rahmen ist das Einsetzen des Monsuns nach der langen Phase des Wassermangels das wichtigste rhythmusgebende Ereignis. Dementsprechend wird das Jahr im klassischen Āyurveda in eine feuchte und eine trockene Phase unterteilt, der jeweils drei Jahreszeiten entsprechen.⁸⁹ Dabei ist auffällig, dass in den untersuchten Werken zwei Systeme sichtbar werden, die offenbar gleichberechtigt nebeneinander existieren. Bei genauerer Betrachtung stellte sich heraus, dass diese, wie schon Zimmermann vermutete, nicht etwa für unterschiedliche Regionen gelten, sondern unterschiedliche Funktionen haben. Während das System, das sich aus den Jahreszeiten Frost, Frühling, Sommer, Regenzeit, Herbst und Winter zusammensetzt, herangezogen wird, um die Beeinflussung der Störfaktoren (*doṣas*)⁹⁰ und damit die Verursachung von Krankheiten zu erklären, ist das zweite System, welches den Frost auslöst und stattdessen eine weitere Regenzeit namens *prāvṛṣ* einführt, besser geeignet, um die saisonabhängige Anwendung von Heilpraktiken zu beschreiben. Eine genaue Analyse zeigte, dass diese Unterscheidung in den untersuchten Werken stringent eingehalten wird.⁹¹

In Bezug auf die Wasser- und Gewässerkunde war es zunächst nötig, im Rahmen der Ökologie den Terminus *deśa* zu untersuchen, seine Aspekte herauszuarbeiten und die verschiedenen Typen von Lebensräumen zu skizzieren, da diese die natürlichen Umgebungen der Gewässer darstellen und ihre Charakteristik wesentlich mitbestimmen.⁹² Die Kategorisierung von Wasser erfolgt in den untersuchten Werken, indem die Darstellung dem Wasser auf seinem Weg vom Himmel zur Erde folgt und die dabei entstehenden Wassertypen und Gewässer beschreibt – angefangen vom Himmelswasser bis hin zum Meerwasser. Diese Schilderungen wurden umfassend untersucht und systematisch dargestellt, was in der bisherigen Forschung nicht einmal ansatzweise angestrebt wurde. Dieser Arbeitsschritt war schon allein deshalb notwendig, weil beispielsweise die Termini für verschiedene Niederschlagsformen und auch für manche Gewässertypen bisher nicht eindeutig und stimmig verstanden wurden.⁹³

0.4.2 Wasser im menschlichen Körper

Wenn es um den menschlichen Körper geht, sind Erwähnungen von Wasser als solchem, also in seinem Grundzustand, eher spärlich; dies liegt aber nur daran, dass hier zwischen konkreten Flüssigkeiten mit verschiedensten Funktionen unterschieden

⁸⁹Zur Strukturierung des Jahres vgl. Kapitel 1.1.1 auf S. 23 ff.

⁹⁰Zu den Störfaktoren vgl. Kapitel 2.1.2 auf S. 115.

⁹¹Zu diesen beiden Kalendern vgl. Kapitel 1.1.2 auf S. 31 ff.

⁹²Zur Ökologie vgl. Kapitel 1.2.1 auf S. 46 ff.

⁹³Zur Systematisierung der Wassertypen vgl. Kapitel 1.2.3 auf S. 63 ff. und zu den einzelnen Gewässertypen Kapitel 1.2.4 auf S. 73 ff.

wird. Ähnlich wie schon bei der Gewässerkunde war es auch hier sinnvoll, zunächst die Umgebung dieser Substanzen zu analysieren. Deshalb wurde das erste Kapitel im Abschnitt über die Körperflüssigkeiten ihren Wegen und Orten im menschlichen Körper gewidmet. Neben verschiedenen Röhren, Adern und Kanälen war hier in erster Linie das nicht einfach zu identifizierende Organ *kloman* in Betracht zu ziehen, da es ein gewisses Naheverhältnis zum Wasser im Körper hat.⁹⁴

Unter den flüssigen Körpersubstanzen waren die beiden flüssigen Störfaktoren (*doṣas*) Galle und Schleim von besonderem Interesse, da sie zusammen mit dem Wind die maßgeblichsten Impulsgeber für physiologische Vorgänge sind und sie – wie ihr Name schon sagt – auch zu Faktoren werden können, die den gesunden Zustand stören. Ein Naheverhältnis zu diesen beiden, besonders zur Galle, hat das Blut, welches gelegentlich als vierter Störfaktor bezeichnet wird. Gewöhnlich aber taucht es in der Reihe der Körperelemente (*dhātus*) auf, die im Zuge des Metabolismus aus der Nahrung entstehen und den Körper nähren. Unter diesen finden sich weitere Flüssigkeiten, nämlich die Nähressenz (*rasa*), das Fett, das Mark und der Samen. Bei der Umwandlung der Körperelemente werden zudem körperliche Abfallprodukte (*malas*) abgesondert. Als im weitesten Sinne flüssig gelten unter diesen nicht nur Urin und Schweiß, sondern auch der Kot. Zu den nun genannten Substanzen wurden die über alle Teile der untersuchten Werke verstreuten Informationen zusammengetragen, ausgewertet und übersichtlich präsentiert. Außerdem konnten verschiedene Modelle zum Metabolismus identifiziert und nach eingehender Analyse detailliert (und auch grafisch) dargestellt werden.⁹⁵

Im Rahmen der Elementenlehre dient das Wasser zusammen mit anderen Grundstoffen zur Erklärung bestimmter Zusammenhänge und Phänomene, sowohl in unseren Körpern als auch in der äußeren Welt. Dabei ist auffällig, dass im klassischen Āyurveda nicht eine standardisierte Elementenlehre vertreten wird, sondern unterschiedliche – sich teils ergänzende, teils widersprechende – Systeme kursieren, zu denen man gewissermaßen auch die Lehre von den drei Störfaktoren zählen könnte. Die Entwicklungsgeschichte dieser Konzepte hat bereits Willibald Kirfel aufmerksam, aber etwas spekulativ untersucht und Dominik Wujastyk weiter analysiert. Ich habe mich bemüht, die in Frage kommenden Texte möglichst vollständig auf relevante Informationen zu den Zusammenhängen zwischen diesen Lehren von den Elementen abzuklopfen. Dabei ergab sich, dass die allseits bekannte Lehre von den fünf Elementen, die im modernen Āyurveda fest integriert ist, in den klassischen Werken noch nicht stark Fuß gefasst hatte. Neben ihr sind nämlich auch andere, etwas weniger ausgearbeitete dualistische und triadische Lehren sichtbar, die allerdings wohl nicht – wie von Kirfel und Wujastyk gemutmaßt – auf ältere Entwicklungsstufen der klassischen Elementenlehre verweisen. Wahrscheinlicher ist, dass es sich um nachträgliche Homogenisierungsversuche handelt, welche die Lehre der fünf Elemente mit der Lehre der drei Störfaktoren in Einklang bringen sollen. Dennoch gibt

⁹⁴Zu den Wegen und Orten des Wassers im Körper vgl. Kapitel 2.1.1 auf S. 107 ff.

⁹⁵Zu den Störfaktoren vgl. Kapitel 2.1.2 auf S. 115 ff. und zum Metabolismus sowie zu den Körperelementen und Abfallprodukten Kapitel 2.1.3 auf S. 130 ff.

es viele Stellen, die eine sehr alte Warm/Kalt-Konzeption andeuten, die durchaus die Basis für die Störfaktorenlehre gebildet haben könnte; die von Kirfel und Wujastyk angeführten Erwähnungen von *agni* und *soma* sind aber wohl keine geeigneten Belege dafür.⁹⁶

0.4.3 Diätetische und medizinische Praxis

All die im vorigen Abschnitt genannten Konstituenten des menschlichen Körpers unterliegen unter anderem den Einflüssen des Wassers der äußeren Welt, welches sowohl eine Gefahr darstellen als auch als Medizin Anwendung finden kann. Zunächst habe ich mich hier mit seiner Rolle in der Ernährung beschäftigt und bin darauf eingegangen, wie die Beschaffenheit von Wasser in den untersuchten Werken dargestellt wird, das heißt, auf seinen Geschmack, seine Verdaulichkeit, die Bedeutung der Temperatur und andere Eigenschaften. Auch die Verschmutzung von Wasser und seine Aufbereitung wurde behandelt. Dem folgte eine Untersuchung des Themas Trinkwasser, also welches Wasser zum Trinken geeignet ist, welche Rolle es bei der Mahlzeit spielt, welche Gefahren und Wechselwirkungen mit anderen Stoffen es mit sich bringt und was in den einzelnen Jahreszeiten in Bezug auf das Wassertrinken zu beachten ist.⁹⁷

Die Bedeutung des Wassers für die Hygiene und seine Rolle im Ritual wurden aufgrund der engen Verknüpfung dieser beiden Themen gemeinsam untersucht. Dabei zeigte sich, dass die untersuchten Werke im Rahmen der medizinischen Praxis keine Hygiene im modernen Sinn propagieren, sondern eine eher oberflächliche Sauberkeit oder aber auch rituelle Reinheit, nicht zuletzt deshalb, weil das Konzept von viraler oder bakterieller Ansteckung nicht bekannt war. Bei der Reinhaltung von Wasser selbst spielen religiöse Bedenken eine größere Rolle als medizinische oder hygienische und wenn Speisen vor dem Verzehr gewaschen oder besprenkelt werden, scheint dies eher einen rituellen Hintergrund zu haben und nicht in erster Linie der materiellen Reinigung zu dienen.⁹⁸ In Bezug auf die Körperreinigung war ein auffälliges Ergebnis, dass Wasser gar keine dominierende Rolle spielt, sondern für viele Zwecke spezielle Substanzen wie Milch, verschiedene Öle und andere Pflanzenextrakte empfohlen werden. Dennoch trat klar hervor, dass Wasser für die tägliche Waschung von großer Bedeutung war. Waschungen mit Wasser (aber ebenso mit anderen Substanzen) kommen ferner medizinisch zum Einsatz, meist um mittels Temperatur zu therapieren, gelegentlich jedoch auch vornehmlich zum Zwecke der Reinigung. Wesentlich häufiger ist hingegen der Einsatz von Wasser zur rituellen Reinigung –

⁹⁶Zu der Lehre von den fünf Elementen vgl. Kapitel 2.2.1 auf S. 164 ff. und zu den von ihr abweichenden Konzeptionen Kapitel 2.2.2 auf S. 172 ff.

⁹⁷Zur Beschaffenheit von trinkbarem Wasser vgl. Kapitel 3.1.1 auf S. 183 ff. und zum Wassertrinken an sich Kapitel 3.1.2 auf S. 203 ff.

⁹⁸Zur Reinigung von Wasser und anderen Substanzen und Gegenständen vgl. Kapitel 3.2.1 auf S. 214 ff.

insbesondere im Rahmen von Geburtsriten und in Ritualen, die bei Besessenheit von Kleinkindern helfen sollen.⁹⁹

Es konnte außerdem gezeigt werden, dass Wasser vor allem als eine Substanz, die, wie soeben erwähnt, durch ihre Temperatur eine Wirkung auf den Körper entwickelt, therapeutisch relevant ist. Bei gewissen Krankheitsbildern ist entweder heißes bzw. warmes¹⁰⁰ oder kaltes Wasser ein geeignetes Heilmittel. Natürlich hilft Wasser gegen Durst und auch in der Chirurgie und bei Reinigungstherapien kommt es unterstützend zum Einsatz. Schließlich wird auch die Nutzung seiner belebenden Wirkung gelegentlich empfohlen.¹⁰¹

0.4.4 Zu den Indices, Tabellen und Grafiken

Zur besseren Erschließung beinhaltet der Anhang einen Stellenindex, einen generellen Wort- und Namensindex (Sanskrit und Deutsch nach deutschem Alphabet), einen Index der modernen wissenschaftlichen Pflanzen- und Tiernamen sowie einen weiteren zu den Pflanzennamen in Sanskrit.¹⁰²

Außerdem wurden zu ausgewählten Themen Grafiken¹⁰³ und Tabellen¹⁰⁴ erstellt, die helfen sollen, komplexere Zusammenhänge und Ergebnisse sichtbar zu machen. Insbesondere in Bezug auf die Jahreszeiten-Modelle war die Konzipierung von Grafiken schon während der Arbeit an diesem Themenkreis wertvoll, weil sie Strukturen und Zusammenhänge, die in den untersuchten Werken zwar explizit dargestellt, aber in Textform kaum wahrnehmbar sind, ans Licht brachten. Hier wäre beispielsweise die Dynamik bei der jahreszeitlichen Beeinflussung der Störfaktoren durch die Geschmäcker zu nennen.¹⁰⁵

⁹⁹Zur Reinigung des Körpers sowie zum medizinischen und rituellen Einsatz von Waschungen vgl. Kapitel 3.2.2 auf S. 215 ff.

¹⁰⁰Zur Übersetzung von *uṣṇa* vgl. Fußnote 263 auf S. 229.

¹⁰¹Zu Wärme- und Kältebehandlungen mithilfe von Wasser vgl. Kapitel 3.3.1 auf S. 229 ff., zum Durst Kapitel 3.3.2 auf S. 236 ff., zur Anwendung in Reinigungstherapien Kapitel 3.3.3 auf S. 237 ff., zum Einsatz in der Chirurgie Kapitel 3.3.4 auf S. 237 ff. und zur belebenden sowie zur erschreckenden Funktion von Wasser Kapitel 3.3.5 auf S. 239 ff.

¹⁰²Vgl. „Stellenverzeichnis“, Anhang 4.3 auf S. 261 ff., „Wort- und Namensindex“, Anhang 4.4 auf S. 271 ff., „Wissenschaftliche Pflanzen- und Tiernamen“, Anhang 4.5 auf S. 294 f. und „Sanskrit-Pflanzennamen“, Anhang 4.6 auf S. 296 f.

¹⁰³Vgl. Anhang 4.2 auf S. 254 ff.

¹⁰⁴Vgl. Tabellenverzeichnis, S. 241.

¹⁰⁵Vgl. hierzu Kapitel 1.1.3 auf S. 46 f.